

Interview mit Markolf Niemz

von PetRa Weiß

Gelebt wird vor dem Tod

Prof. Dr. Markolf Niemz ist Physiker, Professor für Medizintechnik an der Universität Heidelberg und Autor. Mit seinen unkonventionellen Ansichten verblüfft er die Öffentlichkeit und begeistert seine Leser. Seine Bücher verbinden Erkenntnisse aus der Naturwissenschaft mit der modernen Sterbeforschung und religiösen Aspekten.

Lieber Herr Professor Niemz, gerne erinnere ich mich an Ihren spannenden Vortrag beim GfBK-Kongress 2010. Viele Zuhörer saßen mit spitzen Ohren im Großen Saal der Stadthalle und lauschten Ihren Ausführungen über den Sinn des Lebens, die Kraft der Liebe und andere Erkenntnisse, die für einen Naturwissenschaftler eher ungewöhnlich sind. Ich selbst habe wiederholt den Atem angehalten und mich gefragt, wie es einem Professor für Medizintechnik wohl ergehen mag, der sich mit diesen Thesen in die Öffentlichkeit stellt. Wie ist es Ihnen denn ergangen seither?

Die Resonanz auf meine Gedanken ist nach wie vor sehr, sehr groß. Sie schlägt sich nieder in zahlreichen Vortragsanfragen und spannenden Diskussionen. Ich fühle mich inzwischen berufen, diesen Weg konsequent weiterzugehen, auch wenn es nicht immer leicht ist und es unter meinen Kollegen Vorbehalte gibt. Doch diesen stelle ich mich gerne, weil ich fest an das glaube, was ich schreibe und lehre. Mir ist keine andere Weltsicht bekannt, die Naturwissenschaft, Spiritualität und Religion dermaßen schlüssig verknüpft.

Als wir in der Redaktion ein Heft zum Thema „Verbundenheit“ geplant haben, fiel uns sofort Ihr Name ein. Kaum ein anderer steht so für den Brückenschlag zwischen

Wissenschaft und Spiritualität wie der Ihre. Wie bewerten Sie heute den Stand der Annäherung dieser beiden Welten?

Wir sind auf dem richtigen Weg, sollten uns aber immer wieder bewusst machen, dass Wissenschaft und Spiritualität Hand in Hand gehen. Tatsächlich sind es nämlich gar nicht zwei Welten, sondern es ist nur eine: Wissenschaft lebt von spirituellen Impulsen; ohne spirituelle, querdenkende Wissenschaftler gäbe es keine Quantensprünge in der Erkenntnis. Andererseits fördert wissenschaftliche Erkenntnis das spirituelle Denken; ohne Darwins Evolutionstheorie würden wir heute vielleicht immer noch den Menschen für die Krone der Schöpfung halten.

Ihre unkonventionellen Ideen finde ich faszinierend. In der Öffentlichkeit gibt es Diskussionen darüber, ob Sie dafür auch Beweise haben. Handelt es sich bei Ihren Aussagen denn nicht viel mehr um Glaubensfragen, denn um wissenschaftliche Thesen?

Meine Antwort ist eindeutig: ja! Alles, was ich in meinen Büchern schreibe, sind Antworten auf Glaubensfragen. Darauf weise ich auch stets in allen Büchern und Lesungen hin. Was viele Menschen jedoch nicht wissen – in den Naturwissenschaften gibt es gar keine Beweise. Beweise kennen nur



© Markolf Niemz

die logischen Wissenschaften, z.B. die Mathematik. Jede naturwissenschaftliche Theorie muss falsifizierbar sein, das heißt, sie muss die Möglichkeit zulassen, widerlegt zu werden. Auch Einsteins Relativitätstheorie lässt sich nicht beweisen. Demnach sind alle Naturwissenschaftler gläubig: Sie glauben, dass ihre Theorien wahr sind.

Wahre Wissenschaft lebt davon, die Paradigmen der Gegenwart infrage zu stellen. Auf diesem Weg gab es in der Vergangenheit immer wieder Wandel und Entwicklung. Die Geschichte lehrt uns allerdings, dass es für die Querdenker unter den Forschern nicht immer einfach war, insbesondere, wenn Ihre Ideen den Bereich der

Religion berührten. Sie stellen einige der Dogmen der christlichen Kirche infrage, beispielsweise die Allmacht Gottes. Wie steht es um Ihren persönlichen Glauben? Und wie verbinden Sie Ihre Glaubenszugehörigkeit mit Ihren freigeistigen Gedanken?

Tatsächlich halte ich es für einen großen Fehler, Gott als allmächtig zu begreifen. Etwas Allmächtiges hätte „Macht über alles“, also auch über sich selbst – und würde sich folglich seiner eigenen Freiheit berauben. Das Dogma eines allmächtigen Gottes ist der Auslöser für die sogenannte Theodizee-Frage, an der alle drei Schöpfergott-Religionen zu knabbern haben: Warum lässt Gott nicht nur das Gute zu? Wenn wir hingegen Gott als etwas begreifen, das durch uns fühlt und lernt, dann stellt sich die Theodizee-Frage gar nicht. Gott kann nicht eingreifen, wenn Menschen Terroranschläge begehen, weil Gott nicht außerhalb ist. Eingreifen kann man doch nur *von außen!* Diese nicht allmächtige Auffassung von Gott lässt sich durchaus mit der Kernbotschaft des christlichen Glaubens vereinbaren, die da lautet: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

” Gelebt wird nicht nach dem Tod, sondern vor dem Tod. “

Wir alle leben in der Gewissheit, dass unser irdisches Sein ein Ende haben wird. Für Menschen mit potenziell lebensbedrohlichen Erkrankungen ist dieses Ende greifbarer. Allen gemein ist jedoch die Unausweichlichkeit dieser Tatsache. Dennoch ist das Sterben ein heikles Thema, manchmal sogar tabuisiert – auch unter Medizinerinnen. Viele Menschen haben schlichtweg Angst davor. Als Sterbeforscher haben Sie sich seit Jahren intensiv mit Nahtoderlebnissen beschäftigt. Ihr Satz „Sterben ist ein Sich-Verlieren in der Liebe und Erkenntnis Gottes“ hat mich sehr berührt. Wie kommen Sie zu der Aussage?

Menschen, die dem Tod schon sehr nahe waren, haben mich das gelehrt. Immer wieder berichten sogenannte Nahtoderfahrene, dass nur zwei Werte im Leben wirklich zählen: Liebe und Erkenntnis. Wer dann wie ich glaubt, dass Gott durch uns fühlt und lernt, und eins und eins zusammenzählt, kann nur eine logische Schlussfolgerung ziehen: Ewigkeit – die Perspektive Gottes – umfasst alle Liebe und alle Erkenntnis. Ich begreife Sterben als ein Eintauchen ins Licht, und dieses Licht ist ein Vollbad aus Liebe und Erkenntnis.

Einige Religionen versprechen ein Leben nach dem Tod. In dieser Vorstellung finden viele Menschen Trost und Zuflucht vor den Leiden des Jetzt. Sie zweifeln an einem solchen Fortgang. Wenn wir annehmen, dass es kein „Danach“ gibt, wie wirkt sich das auf unser Leben aus?

Auch ich habe früher an ein Leben nach dem Tod geglaubt – bis meine beiden Eltern wenige Tage nacheinander gestorben sind. Natürlich hatte auch ich damals den Wunsch, nochmals mit ihnen sprechen zu können. Bis mir plötzlich klar wurde: Was sollten wir uns denn in der Ewigkeit noch gegenseitig mitteilen, wenn dort alles schon bekannt ist? Auch hier lässt sich nur eine logische Schlussfolgerung ziehen: In einer Ewigkeit, in der alles gegenwärtig ist, machen Kommunikation und Individualität keinen Sinn. Doch dieser Gedanke macht mich nicht mutlos. Im Gegenteil! Ich begreife mein Leben als Chance, die Ewigkeit aktiv mitzugestalten, denn Ewigkeit umfasst das Hier und Jetzt. Das gibt viel mehr Kraft, als Vergangenen nachzutrauern oder auf eine ungewisse Zukunft zu hoffen.

Die Dualität von Himmel und Hölle – Belohnung oder Strafe je nachdem wie rechtschaffen wir gelebt haben – diente auch in unserer christlich geprägten Kultur der Ausbildung von Moral und dem Einhalten von gesellschaftlichen Konventionen. Brauchen wir all das nicht mehr?



© Markolf Niemz

Na ja, also wenn ich mir die Menschheit heute so anschauere, dann haben religiöse Vorstellungen wie Himmel und Hölle wohl mehr Unheil angerichtet, als dass sie uns auf den rechten Weg geführt haben. In einer Welt, in der religiöse Fanatiker in heilige Kriege ziehen und glauben, für ihren Gott kämpfen zu müssen, brauchen wir etwas anderes viel mehr – Bildung, Bildung und nochmals Bildung. Es tut mir in der Seele weh zu sehen, wie achtlos Menschen mit unserem kostbarsten Gut umgehen: mit dem Leben. Dabei ist es nicht mal tausend Jahre her, dass auch Christen im Namen ihres Gottes Blut vergossen haben. Mit meiner Stiftung Lucys Kinder setze ich mich dafür ein, Kindern in armen Ländern eine möglichst breite und objektive Allgemeinbildung zu ermöglichen. Diese darf weder politisch noch religiös gefärbt sein. Nur so können wir begreifen, wie wertvoll Demokratie und religiöse Toleranz sind.

Seit einigen Jahren gebe ich Seminare mit dem Titel „Loslassen und leichter leben“. Bei Ihnen bin ich nun auf den Satz

gestoßen: „Der finale Schritt auf dem Weg zur Erleuchtung ist Loslassen.“ Könnte man auch sagen: „Loslassen und leichter sterben“? Und wenn ja, wie soll das gehen?

Auf jeden Fall. Sterben hat sehr viel, wenn nicht gar alles, mit Loslassen zu tun. Wer festhält und klammert, wird eines Tages schmerzvoll erkennen, dass ihm nichts gehört. Loslassen kann man auch schon zu Lebzeiten üben. Einfach mal auf etwas verzichten, was einem rechtmäßig zusteht. Verzichten fällt schwer, aber wirklich frei bin ich erst, wenn ich bereit bin zu verzichten.

„Das Licht, das Sie heute abstrahlen, ist Ihr Eintrag in das Tagebuch der Schöpfung.“

In Ihren Büchern und Vorträgen geben Sie immer wieder Impulse zum Nachdenken. Auch über Dinge, die unser tägliches Leben mit großer Selbstverständlichkeit begleiten. Zum Beispiel philosophieren Sie darüber, was eigentlich „das Ich“ ist bzw. ob es so etwas überhaupt gibt: „Das Ich ist nicht konstant, sondern ein Prozess.“ Wie meinen Sie das?

Nun, ich glaube tatsächlich, dass ich heute ein ganz anderer Mensch bin als vor 50 Jah-

ren. Ich habe andere Gefühle, andere Gedanken und sogar einen ganz anderen Körper – meine Zellen erneuern sich nämlich alle paar Jahre, ohne dass ich es bemerke. Wie könnte ich da noch behaupten, ich sei stets derselbe? Ja, ich halte das personale Ich für eine Illusion. Ich bin kein „Wer“, sondern vielmehr ein „Was“ – eine Tätigkeit. Der Begriff „Ich“ an sich ist leer. Er bekommt erst dann eine Bedeutung, wenn wir ein Verb hinzufügen. Diese Gedanken haben natürlich weitreichende Konsequenzen für unsere Auffassungen von Gerechtigkeit und Verantwortung. Wenn das Ich keine Person ist, kann es nicht einzeln für sein Handeln verantwortlich gemacht werden. Das muss es aber auch nicht, weil die Wirklichkeit ein großes Ganzes ist. Unser Umfeld hat einen großen Einfluss auf alles, was wir tun.

Als Physiker sind Sie mit Erkenntnissen vertraut, deren Inhalte sich uns „Otto-Normal-Bürgern“ nicht immer spontan erschließen. Die Bedeutung des Lichts als Informationsträger war mir so noch gar nicht bewusst. Obgleich wir seit Jahrzehnten mit Glasfaserkabeln diesen Effekt nutzen. Können Sie unseren Lesern dazu zum Abschluss noch etwas Erhellendes mit auf den Weg geben?

Sehr gerne! Machen Sie sich einfach mal bewusst, dass Sie permanent – jeden Au-

genblick Ihres Lebens – Licht abstrahlen; andernfalls könnte man Sie ja gar nicht sehen. Und all dieses Licht breitet sich stets mit Lichtgeschwindigkeit aus – bis in die Tiefen des Universums. Physikalisch betrachtet hat elektromagnetische Strahlung eine unendliche Reichweite. In diesem Licht ist Ihr gesamtes Leben gespeichert, und Sie können nichts davon löschen oder ungeschehen machen, weil Licht immer schneller ist als Sie. Es ist dieses Licht, unser Licht, das sogar den Tod überdauert. Licht ist ein unermesslicher Informationsspeicher. Es ist das Tagebuch der Schöpfung.

Lieber Herr Professor Niemz, vielen herzlichen Dank für Ihre tiefgründigen Einsichten.

Zum Weiterlesen



Niemz, Markolf: Sich selbst verlieren und alles gewinnen. Kreuz (2015)

Niemz, Markolf: Lucys Vermächtnis. Droemer (2009)

Niemz, Markolf: Lucy im Licht. Droemer (2007)

Niemz, Markolf: Lucy mit c. Books on Demand (2005)

Infos zur Stiftung: www.Lucys-Kinder.de

Kontakt

markolf.niemz@herder.de

